

**Kontrovers, 25.08.2010**

**Beitrag: Kriegsverbrecher ohne Reue? – Der Fall Demjanjuk**

**Bericht: Verena Nierle, Christian Stücken**

München Stadelheim. Hier sitzt Deutschlands umstrittenster Gefangener und wartet auf sein Urteil.

John Demjanjuk. War er daran beteiligt fast 30.000 Juden umzubringen? Half er den Nazis, um sein eigenes Leben zu retten? Im Vernichtungslager Sobibór?

**Ulrich Busch, Rechtsanwalt von John Demjanjuk:**

*„Wir haben es noch nie gehabt, dass ein Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland vor Gericht gestellt wird.“*

In Israel wurde Demjanjuk bereits wegen ähnlicher Anschuldigungen zum Tode verurteilt, dann wieder freigesprochen. Jetzt steht er in München vor Gericht.

**Barbara Stockinger, Staatsanwaltschaft München I:**

*„Deutschland darf und muss anklagen“*

Und der Angeklagte? Er schweigt. Seit einem Dreivierteljahr.

**Gisela Friedrichsen, Gerichtsreporterin „Der Spiegel“:**

*„Wenn er sich nichts vorzuwerfen hat, warum redet er dann nicht? Warum erzählt er dann nichts?“*

Es gibt kaum Überlebende aus Sobibór. Keinen, der ihn wiedererkennt. Früher wäre er niemals vor Gericht gestellt worden. Heute ist das anders.

**Prof. Ingo Müller:**

*„Es geht ein wenig in diesem Prozess auch – auch um die Ehre der deutschen Justiz.“*

Versucht die Justiz etwa ein Exempel an ihm zu statuieren? An John ehemals Iwan Demjanjuk. Oder ist der Mann tatsächlich schuldig?

Sobibór. Polen. Einmal im Jahr kommt Thomas Blatt hierher zurück. Das ist er seiner Familie schuldig, sagt er.

Er erinnert sich noch genau an diesen Tag im April 1943. An den Frühling, die Blumen, wie friedlich alles schien.

Hier, an der Rampe von Sobibór, mussten damals alle aussteigen. Auch er und seine Familie. Und hier stand ein SS-Oberscharführer und teilte den Judentransport auf.

**Thomas Blatt, Überlebender von Sobibór:**

*„Er fing an zu schreien: Frauen und Kinder auf die eine Seite. Männer auf die andere. Zu diesem Zeitpunkt stand ich bei meiner Mutter. Aber mit meinen 15 Jahren konnte ich auf beiden Seiten stehen und instinktiv fühlte ich, dass ich als Mann eine größere Chance hätte. So sagte ich meiner Mutter Lebewohl.“*

Mutter, Vater und Bruder wurden in die Gaskammer getrieben.

War Demjanjuk als Helfershelfer daran beteiligt? Und darf man ihn deswegen vor Gericht stellen? Seit einem Jahr geht die Gerichtsreporterin Gisela Friedrichsen diesen Fragen nach.

**Gisela Friedrichsen, Gerichtsreporterin „Der Spiegel“:**

*„Es geht in diesem Prozess natürlich um die Feststellung von Schuld, es geht um die Feststellung, was da geschehen ist in deutschem Namen, was da Menschen angetan worden ist.“*

Boris Messing aus Berlin hat sich zunächst nur für diesen Prozess interessiert, weil er sich in seinem Studium mit dem Nationalsozialismus beschäftigt. Und vielleicht, weil es da ein Rätsel in seiner Familie gibt: Einen Großvater, von dem er nicht viel weiß. Seine Mutter kehrte vor 28 Jahren schwanger aus Amerika zurück. Der Kontakt zu seinem Vater und Großvater riss ab.

**Boris Messing:**

*„Also ich wusste, dass er den Holocaust überlebt hat, allerdings nicht wie. Ich bin davon ausgegangen, dass seine Familie schon in die USA ausgewandert war, bevor Hitler Polen überfallen hat. War aber nicht der Fall. Sonst wusste ich nichts.“*

Boris Messing hätte nie gedacht, dass der Fall Demjanjuk sein Leben verändert. Und dass er ihn bis nach Sobibór führen wird. Zu seinem Großvater.

An diesen unheilvollen Ort an der polnisch-russischen Grenze. Wo die Nazis 1942 unter strenger Geheimhaltung ein Lager einrichteten zu einem einzigen Zweck: Die Vernichtung der Juden.

Wer hier ankam, kehrte nicht mehr zurück.

War Demjanjuk dort?

Landgericht München II, Anfang August. Nachdem einige Termine der Hauptverhandlung ausfallen mussten, ist der 90jährige Angeklagte wieder erschienen. Er hat erneut eine Bluttransfusion bekommen. Jetzt ist er wieder verhandlungsfähig. Seit November findet dieser Prozess statt. Eigentlich sollte er längst zu Ende sein. Aber die Beweisaufnahme ist mühsam. Das Verfahren schleppt sich dahin.

Und der Angeklagte schweigt.

**Gisela Friedrichsen, Gerichtsreporterin „Der Spiegel“:**

*„Ich habe zwar schon Prozesse gegen Kriegsverbrecher erlebt, aber einen solchen, der sich so lange hinzieht und bei dem die Beweislage so undeutlich ist, und bei dem man die Anwesenheit an einem Tatort bereits für die Tat nimmt – nein, so etwas habe ich noch nicht erlebt.“*

Eine schwierige Wahrheitsfindung. Rückblick.

Beim Vormarsch der Deutschen in Russland geraten 1942 Hunderttausende russischer Soldaten in Kriegsgefangenschaft. Unter ihnen ist auch der ukrainische Rotarmist Iwan Demjanjuk.

Gleichzeitig beginnt die sogenannte „Aktion Reinhardt“. Die Nazis räumen die jüdischen Ghettos in Polen und bringen die Menschen in drei geheime Lager. Dort soll die SS die Juden systematisch umbringen. Die Züge fahren die Ahnungslosen nach Treblinka, Belzec und Sobibór.

Bis heute ist die Geschichte von Sobibór kaum erforscht. Nur wenige Dokumente sind erhalten. Und nur wenige Historiker beschäftigen sich damit. Angelika Benz von der Berliner Humboldt-Universität hat weltweit recherchiert und auch bislang unbekannt Akten zur Aktion Reinhardt gefunden.

**Angelika Benz, Historikerin, Humboldt-Universität Berlin:**

*„Die Lager der Aktion Reinhardt sind reine Vernichtungslager. Das bedeutet, es gibt keine Baracken, es funktioniert nicht so wie in anderen Lagern, wo die Leute ankommen, untergebracht werden und dann zum Teil durch Arbeit vernichtet werden, sondern die sind nur zur Vernichtung gebaut.“*

Doch die SS hat ein Problem. Sie hat nicht genügend Personal für die geplanten Tötungen. Sie rekrutiert für ihre Vernichtungslager Helfershelfer aus den besetzten Gebieten: Polen und Ukrainer. Und schult sie zu Wachmännern.

Unter ihnen soll auch Iwan Demjanjuk sein. 1942 soll er ins Ausbildungslager Trawniki gekommen und dort zum „Hilfswilligen“ gemacht worden sein. Zum Trawniki.

Hat er als ein solcher Trawniki Juden getötet? Hat er sich in Sobibor schuldig gemacht?

**Ulrich Busch, Rechtsanwalt von John Demjanjuk:**

*„Wir haben noch keinen Beweis über die Schuld unseres Mandanten gehört. Das Gericht hat nichts vorgelegt. Die Nebenklage und die Staatsanwaltschaft haben noch nichts vorgelegt, was den Schluss zulässt, der Angeklagte sei in Sobibór gewesen und habe sich an der Tötung von Menschen dort beteiligt.“*

Doch es gibt ein Indiz. Der Dienstausweis des Trawniki Iwan Demjanjuk. Ausgestellt vom SS-Hauptsturmführer Streibel. Mit der Nummer 1393. Darin steht: Am 27. März 1943 wird Demjanjuk nach Sobibór abkommandiert.

**Ulrich Busch, Rechtsanwalt von John Demjanjuk:**

*„Der Ausweis wird mit unzutreffenden Gutachten als original und authentisch eingestuft. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Fälschung.“*

Eine Fälschung? Gutachter haben diesen Ausweis bisher als echt bezeichnet. Und es gibt eine Spur, die dafür spricht, dass das Papier authentisch ist. Diese Spur führt nach Polen. Ins Konzentrationslager Majdanek.

Dort liegt im Archiv der Gedenkstätte ein aufschlussreiches Dokument. Ein Bericht über ein Vergehen von zwei Wachmännern aus dem Konzentrationslager.

Dieser Bericht ist datiert auf den 20. Januar 1943, eine Meldung der Schutzhundestaffel mit der Seitenzahl 163: Zwei ukrainische Wachmänner hatten sich unerlaubt vom Lager entfernt. Der Name Demjanjuk taucht hier nicht auf.

Aber es gibt ein zweites Dokument aus dem Staatsarchiv Vilnius mit der Nummer 162. Geschrieben von derselben Hand mit der gleichen Tinte. Darin wird berichtet, dass auch ein Wachmann namens Deminjuk sich vom Lager entfernt hat. Die Nummer ist dieselbe wie auf Demjanjuks Dienstausweis: 1393.

**Anna Wójcik, Gedenkstätte Majdanek:**

*„Dieses Dokument beweist, dass Demjanjuk, einer der vielen ukrainischen Wachmänner aus dem Ausbildungslager in Trawniki, auch als Wachmann in Majdanek eingesetzt war.“*

Ein weiteres Indiz: Papiere aus dem Konzentrationslager Flossenbürg, Demjanjuks Einsatzort nach Sobibór. Hier taucht auf einer Liste der Name Demenjuk auf. Und wieder die Nummer 1393. Wer hätte all diese Dokumente fälschen sollen? Und warum?

Aber reicht ein Dienstausweis aus, um jemanden wegen Beihilfe zum Mord anzuklagen? Reicht Demjanjuks mutmaßliche Anwesenheit in Sobibór aus, um ihn zu verurteilen?

**Prof. Ingo Müller, Strafrechtsexperte:**

*„Er war in Sobibór. Deshalb spielt dieser Ausweis so eine große Rolle. Er war in Sobibór. In Sobibór war man nur aus zwei Gründen: Entweder um umgebracht zu werden oder um Leute umzubringen. Er war nicht Opfer, also war er Täter.“*

Auch für Thomas Blatt besteht kein Zweifel daran, dass Demjanjuk in Sobibór und damit am Tod seiner Familie beteiligt war. Thomas Blatt ist einer der Nebenkläger in diesem Prozess. Für ihn geht es nicht nur um Schuld oder Gerechtigkeit. Er will, dass die Wahrheit an Licht kommt. Demjanjuk soll endlich reden.

**Thomas Blatt:**

*„Von mir aus könnte man ihn morgen laufen lassen. Ich bin nicht auf Rache aus. Was ich möchte: Er soll reden. Er war mittendrin in dieser Hölle. Er soll sagen, was er gesehen hat.“*

In Izbica fing alles an, in der Heimatstadt von Thomas Blatt. Sie wird während des Kriegs von den Deutschen als Sammelpunkt für Judentransporte benutzt. Im April 1943 ist es soweit. Die Deutschen treiben die letzten Juden aus Izbica zusammen. Thomas Blatt will sich verstecken, aber sie ergreifen ihn. Ein Junge hatte ihn verraten. Ein Schulfreund. Janek.

**Thomas Blatt:**

*„Später, als die Soldaten mich diese Straße hinunterbrachten zum Marktplatz, wo alle Juden versammelt wurden, kam Janek und sagte mir Lebwohl. Er sagte: Auf Wiedersehen Toivi, ich seh dich wieder im Regal eines Seifen-Geschäfts.“*

Thomas Blatt wird mit seiner Familie zum Marktplatz von Izbica geführt. Dort warten sie. Auf einen LKW. Der bringt sie nach Sobibór.

Sobibór. Izbica. Thomas Blatt. Als Boris Messing zufällig diese Geschichte im Spiegel liest, wird er nachdenklich. Sollte das die Spur zu seinem Großvater sein? Ein Artikel über den Demjanjuk-Prozess?

**Boris Messing:**

*„Ein paar Tage später wollte ich ihn schon in den Mülleimer schmeißen, da dachte ich, ach zeig ihn mal deiner Mutter, und da hab ich also die Seite rausgerissen und bin zu meiner Mutter, hab gemeint, guck mal, das ist irgendwie ..., könnte ja mein Opa sein. Und dann waren wir beider in heller Aufregung und haben dann versucht nachzurecherchieren.“*

Boris Messing nimmt Kontakt zum Spiegel auf. Und bekommt die Nummer eines Anwalts.

Inzwischen wird der Fall Demjanjuk zum Medienspektakel. Soll man wirklich einen Helfershelfer in der Vernichtungsmaschinerie der Nazis vor Gericht stellen? Noch dazu vor ein deutsches Gericht? Obwohl man nicht viel mehr als einen Dienstausweis hat? Obwohl niemand viel mehr sagen kann, als dass er wohl irgendwie dabei war?

**Gisela Friedrichsen, Gerichtsreporterin „Der Spiegel“:**

*„Natürlich kann man da Bauchschmerzen kriegen bei solchen pauschalen Angaben. Aber wenn man das mal unter dem Gesichtspunkt sieht, dass man sagt, ohne diese Personen hätte der ganze Wahnsinn nicht funktioniert, dann muss man sagen - ja, dann kann man sich nicht hinstellen und sagen, lasst doch den armen Mann einfach laufen. Nein, das kann man dann nicht.“*

Aber hatte Demjanjuk überhaupt eine Wahl? Wäre nicht auch er getötet worden, wenn er sich geweigert hätte?

Als Kriegsgefangener der Deutschen landete Demjanjuk im berüchtigten Lager Chelm in Ostpolen. Dort starben Hunderttausende russischer Soldaten. Es gab keine medizinische Versorgung. Nicht mal Baracken. Und kaum etwas zu essen. Wer hätte sich da nicht gemeldet, als die SS kam und nach Wachmännern suchte?

**Ulrich Busch, Rechtsanwalt von John Demjanjuk:**

*„Die Lage der Kriegsgefangenen war unbeschreiblich grausam. Sie entsprach exakt der eines Vernichtungslagers in Belzec oder Sobibór. Mit der Ausnahme, dass die Menschen wie die Fliegen starben wegen Hunger und Unterversorgung. Es war aber ein Massenmord. Ob ich nun einen Menschen verhungern lasse oder vergase, ist rechtlich dasselbe: Es ist Mord, in beiden Fällen.“*

Demjanjuk soll sich zur Ausbildung als Wachmann gemeldet haben und Trawniki geworden sein. Ein „Hilfswilliger“ der Deutschen. Die SS setzt die Trawniki bei der Aktion Reinhardt ein. Die Staatsanwaltschaft glaubt: Demjanjuk wird als Wachmann eingesetzt. Am 27. März 1943 kommt er nach Sobibór. Dort bleibt er sechs Monate. In dieser Zeit werden 27.900 Menschen in Sobibór ermordet. Spielte Demjanjuk eine Rolle dabei?

**Barbara Stockinger, Staatsanwaltschaft München I:**

*„Wir gehen davon aus, dass wir den Nachweis führen können in der Verhandlung, dass der Angeklagte auch am Tötungsprozess beteiligt war.“*

**Angelika Benz, Historikerin, Humboldt-Universität Berlin:**

*„Es gibt natürlich im Lager unterschiedliche Funktionen. Also es ist möglich, dass einer fast die ganze Zeit nur bei den Gaskammern war, und ein anderer fast die ganze Zeit an der Rampe. Es heißt nicht, dass jeder alles gemacht hat, aber sozusagen Beteiligung an dieser Mordmaschinerie, die ist eindeutig.“*

Inzwischen hat Boris Messing Gewissheit: Thomas Blatt, Überlebender von Sobibór, ist tatsächlich sein Großvater. Es gibt jetzt keinen Zweifel mehr. Mit 27 Jahren entdeckt der Student seine jüdischen Wurzeln. Eine neue Welt öffnet sich.

Eine Welt mit vielen Fragen.

**Boris Messing:**

*„Was ist Judentum überhaupt? So etwas ist ja schwer fassbar, von daher gesehen, fühle ich mich irgendwie verbunden mit dem Jüdisch sein, aber ohne das jetzt irgendwie konkret ausdrücken zu können, sprachlich.“*

Und der Demjanjuk-Prozess? Hat sich etwas verändert, jetzt, wo er weiß, dass Angehörige von ihm in Sobibór ermordet wurden?

**Boris Messing:**

*„Man kann die ganze Sache ja nicht wieder gut machen, und Rache ist kein gutes Motiv, um jemanden zu verurteilen.“*

Aber der Holocaust ist jetzt auch seine Geschichte.  
Boris Messing beschließt, nach Sobibór zu fahren.

Hat Demjanjuk dort mitgemacht? Vielleicht sogar eifrig mitgemacht?

Es gibt einen Zeugen, den Wachmann Daniltschenko. Der hatte Ende der 70er Jahre ausgesagt, Demjanjuk hätte in Sobibór Menschen in die Gaskammer getrieben und wäre an Tötungen beteiligt gewesen. Laut dieser Verlegungsliste nach Sobibór war Daniltschenko in dem Vernichtungslager. Zusammen mit Iwan Demjanjuk. Auch hier findet sich dessen Dienstausweisnummer 1393.

**Marek Bem, Gedenkstätte Sobibór:**

*„Es gibt Aussagen von einigen Freunden Demjanjuks, den Wachmännern. Sie beschrieben ihn als sehr tüchtigen Soldaten. Das deutsche Personal hatte eine hohe Meinung von ihm und so bekam er nicht nur mehr Urlaub, sondern sie respektierten ihn und übertrugen ihm auch Arbeiten außerhalb des Lagers.“*

War er etwa ein besonders beflissener Helfer der Nazis? Und wenn ja:  
Warum hat er da mitgemacht?  
Warum ist er nicht geflohen?

**Angelika Benz, Historikerin, Humboldt-Universität Berlin:**

*„Das ist schon nicht ganz einfach, aus dem Lager wegzukommen, vor allem: Wo soll man dann hin? Das ist ja ein vollkommener Ausnahmezustand. Es gibt Trawniki-Männer, eine Gruppe von vier oder fünf, die ihren deutschen Vorgesetzten umgebracht haben und dann geflohen sind. Wer allerdings nach der Flucht wieder aufgegriffen wurde, wurde ermordet.“*

Inzwischen hat Boris Messing sich schon einmal mit seinem Großvater getroffen. Er hat ihn in Amerika besucht und dabei auch seinen Vater kennengelernt. Der Großvater hat seine ganze Geschichte erzählt. Wie er nach Sobibór kam, wie er überlebte und den Nazis am Ende entkommen konnte.

Jetzt haben sich die beiden in Sobibór verabredet.

**Boris Messing:**

*„Ganz am Ende kann man sich weder in die Opfer noch in die Täter hineinversetzen. Das geht einfach nicht. Man kriegt vielleicht eine Ahnung von diesen Gräueln, die kriegt man aber auch schon, wenn man Geschichten liest darüber. Ich erwarte jetzt nicht den großen Schock. Oder irgendwas.“*

Und so macht er sich auf den Weg nach Sobibór.

An den Ort, der für so viele Menschen den Tod bedeutete. Thomas Blatt überlebte als sogenannter Arbeitsjude. Er sortierte das Gepäck der ankommenden Juden, schnitt den Frauen die Haare und verbrannte die Papiere der Ermordeten.

**Thomas Blatt:**

*„Ein Transport mit - sagen wir - 3000 Juden kam von Holland. Der Zug wurde hineingeschoben, stoppte an dem Schild dort drüben und die Leute stiegen aus. Ihnen wurde gesagt, sie sollten ihr schweres Gepäck hier lassen, es würde ihnen später gebracht werden. Und dann sagten sie den Leuten, sie sollen hier entlang gehen. Und so nahmen sie diesen Weg.“*

Den Weg in die Gaskammer.

250.000 Menschen wurden hier umgebracht.

**Thomas Blatt:**

*„Ein paar Schritte weiter erreichten sie die Gaskammer, nach vielleicht 20 Minuten. Am Anfang war es ganz still. Dann startete der Motor, ungefähr nach einer Minute, war da plötzlich ein großes Geschrei, laut - und langsam leiser werdend, wie ein Bienenschwarm. Und dann hörte es auf.“*

Hat Iwan heute John Demjanjuk sie in die Gaskammer getrieben?

Die Indizien sprechen dafür. Thomas Blatt kann sich nicht an ihn erinnern. Aber er hat erlebt, was die Trawniki in Sobibór gemacht haben, wenn ein neuer Transport an der Rampe ankam.

**Thomas Blatt:**

*„Hinten standen diese Ukrainer, Hilfwillige, und trieben die Juden mit ihren Bajonetten weiter. Und nachdem diese Menschen tot waren, gingen die Ukrainer zurück zu ihren Baracken. Oft, gerade wenn es ein Transport mit polnischen Juden war und sie ihre Bajonette eingesetzt hatten, habe ich sie mit Blut auf den Schuhen gesehen.“*

In Deutschland gab es in den 60er und 70er Jahren einige fragwürdige Gerichtsverfahren gegen mutmaßliche NS-Kriegsverbrecher. Oft ging die Justiz dabei sehr schonend mit den Angeklagten um.

**Prof. Ingo Müller, Forum Justizgeschichte:**

*„In Köln gab's skandalöse Verfahren gegen den Gestapo-Leiter, der von dem ganzen Holocaust nichts mitgekriegt hat. Jeder wusste es in Köln, urlaubende Soldaten hatten dies berichtet, aber er wusste es dienstlich nicht, hat das Gericht gesagt, privat schon, aber dienstlich nicht. Also solche perfiden Konstruktionen und rechtsbeugerische Filibustereien, die hat man früher angewandt.“*

Dem SS-Wachpersonal von Sobibór wurde 1965 in Hagen der Prozess gemacht.

Wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord standen Demjanjuks Vorgesetzte vor Gericht. Die Urteile: ernüchternd. Die meisten kamen mit geringen Strafen davon oder wurden freigesprochen.

**Barbara Stockinger, Staatsanwaltschaft München I:**

*„Nur weil es schon Freisprüche gab, auch andere, die sich nach unserer Überzeugung strafbar gemacht haben, dann auch freizusprechen – diesen Rechtsspruch gibt es in Deutschland nicht.“*

Deswegen steht Demjanjuk jetzt vor Gericht. 40 Jahre lang blieb er unbehelligt und konnte in Amerika das Leben eines Biedermanns führen, bevor ihn die Vergangenheit einholte.

Jetzt könnte der Münchner Prozess eine Wende nehmen. Denn Demjanjuks Verteidiger glaubt beweisen zu können, dass dieser zur Tatzeit gar nicht Sobibór war, sondern in Treblinka.

Dafür stand Demjanjuk schon einmal vor Gericht. In Israel. 1987 liefern ihn die Amerikaner aus. Zeugen erkennen ihn als „Iwan den Schrecklichen“ von Treblinka wieder.

Jenen Mann, der die Juden auf dem Weg in die Gaskammer besonders schwer misshandelte.

John Demjanjuk wird zum Tode verurteilt.

Dann aber frei gesprochen. Das amerikanische Office of Special Investigations wollte ein Urteil und hatte entlastendes Beweismaterial bewusst zurückgehalten. Auch hinter dem neuen Verfahren wittert der Verteidiger eine Verschwörung.

**Ulrich Busch, Rechtsanwalt von John Demjanjuk:**

*„Es soll nachweisen, dass das OSI damals zwar eine falsche Anklage, aber eine falsche Anklage gegen den richtigen Angeklagten erhoben hat. Das ist der Hintergrund dieses Prozesses und das ist die Auftragslage, die wir hier aus Sicht der Verteidigung bedauerlicherweise haben.“*

Auftragslage? Für solche Verschwörungstheorien hat Thomas Blatt kein Verständnis. Ihm geht es um die Menschen, die hier ermordet wurden. Um seine Familie. Und so wartet er in Sobibór auf seinen Enkel Boris.

Wie soll er ihm erklären, was hier geschehen ist?

**Boris Messing:**

*„Es ist natürlich schwer vorzustellen, dass mein Opa dieses Lager überlebt hat, dass er ... wie das alles war, als das Lager voll mit Menschen war, der Geruch, das kann man sich alles schwer vorstellen. Man kriegt vielleicht einen Eindruck, das interessiert mich jetzt.“*

Wiedersehen an einem traurigen Ort.

**Thomas Blatt:**

*„Boris, du bist hier an einem Platz, an dem einige Verwandte von dir waren und niemals zurückkehrten.“*

Und dann erzählt Thomas Blatt Boris, was er dachte, als es plötzlich hieß, er habe einen Enkel. Sein Anwalt hatte ihn angerufen.

**Boris Messing mit Thomas Blatt:**

*„Ich glaubte es nicht, aber ich sagte, gib ihm meine Nummer. Und so riefst du mich an. Am Anfang dachte ich, da wäre die Mafia, die sich irgendwie ein Erbe oder Geld erschleichen wollte. Trotzdem fragte ich dich, ob du nicht kommen wolltest, und als ich dich sah, brauchte ich nicht mehr nach Papieren zu fragen. Ich schaute dich an und du sahst genau so aus wie mein Sohn. Und da wusste ich, dass du mein Enkel bist.“*

Boris Messing und Thomas Blatt. Der Fall Demjanjuk hat sie zusammengeführt. Thomas Blatt zeigt seinem Enkel das Lager. Und dann erzählt er, wie er überlebte. Als 15jähriger war er an dem einzig erfolgreichen Häftlings-Aufstand in einem Lager der Nazis beteiligt. Mit etwa 300 anderen konnte er im Oktober 1943 fliehen.

Und John ehemals Iwan Demjanjuk?

Ist er nun Opfer oder Täter? Oder beides?

**Gisela Friedrichsen, Gerichtsreporterin „Der Spiegel“:**

*„Ein Wort der Reue hat man bislang nicht gehört. Er hat ein einziges Mal die Stimme erhoben und das war eine einzige Anklage gegen Deutschland.“*

Der Prozess geht noch mindestens bis Dezember. Und es ist völlig ungewiss, welches Urteil die Richter fällen werden.

**Ulrich Busch, Rechtsanwalt von John Demjanjuk:**

*„Er muss in jedem Fall freigesprochen werden, besser gestern als morgen.“*

**Barbara Stockinger, Staatsanwaltschaft München I:**

*„Für die Taten, die ich begangen habe, muss ich mich verantworten. Und für die Taten, die mir andere zugefügt haben, müssen sich die anderen verantworten. Ein vorheriges Aufwiegen darf nicht sein.“*

Ein vermeintlicher Helfershelfer der Nazis vor einem deutschen Gericht. Juristisches Neuland. Müssen jetzt noch andere sogenannte „Hilfswillige“ zittern?

**Prof. Ingo Müller:**

*„Ich bin ganz sicher, dass es jetzt noch mindestens ein halbes Dutzend Verfahren geben wird.“*

Der Prozess geht in die entscheidende Phase. Deutschlands umstrittenster Gefangener wartet in Stadelheim auf sein Urteil. Und schweigt.

---

**Mit freundlicher Genehmigung des Bayerischen Rundfunks:  
Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Verwendung ausschließlich zum privaten Gebrauch. Jede weitere Vervielfältigung, Veröffentlichung, öffentliche Wiedergabe und jegliche kommerzielle Nutzung sind nicht gestattet.**